

Neu-Braunfelfer Zeitung.

Herausgegeben und redigirt von Ferdinand J. Lindheimer.

Jahrgang 17.

Freitag, den 9. April

1869.

Nummer 20.

Abonnement auf die N. B. Zeitung von No. bis No. für Herrn

Auf dem Ufer des Kasas-ka Von Waldwin Willhausen. (Schluß.)

Die Sonne berührte die Wipfel der westlichen Waldriesen. Die Spottdroffel sang ihr süßes Lied, die Heimchen zupften, Vorküßler und Laubfrösche vereinigten ihre schauernden Stimmen zum geheimnißvollen Chor. Im Abendsonnenchein tummelten sich Heidekräuter, vereinzelt Schwalben und der langschwänzige Flegelmäher; vor den Öffnungen der Stöße rasselte nach vollbrachtem Tagewerke in dichten Haufen das Viehgeflügel.

Alberts Gesicht war bleich, bleicher als gewöhnlich; Elia's Antlitz dagegen überströmte eine tieferer Gluth.

„Ihre Bäume sind begossen und ich muß heimwärts eilen,“ brach Letztere nach kurzem Einreden das Schweigen, „wer weiß, man ist vielleicht schon besorgt, um mich.“

„Ja liebe Elia, Du hättest um diese Zeit täglich zu Hause sein müssen,“ versetzte Albert gedankenvoll, und dann wandelten sie in feierlicher Stille der Stelle zu, wo Elia's Pferd stand.

Albert führte das Pferd zum Hügel hinab, um es zu tränken; kaum darauf sprengte Elia dem Walde zu. Räumlich aber verlor sich Albert in einen Gedanken, der ihn tief beschäftigte.

„Vor die junge Kletterin in den Wald einzug, schaute sie noch einmal zurück, aber nur ganz flüchtig, denn sie bemerkte, daß Albert ihr von der Erde seiner Blickpunkte aus nachblickte, hinter dem nächsten Strauchenerker spalte sie wiederum rückwärts; Albert stand noch immer regungslos auf derselben Stelle. Er schien verlegen zu haben, daß seine Blumen ihrer gewöhnlichen Abenderrandung ungetreulich entgegenzutraten.“

Ein Mitt von etwa zehn Minuten brachte Elia aus der bewaldeten Thalsenkung des Kasaska auf eine umfangreiche Ebene, auf welcher nach allen Richtungen hin kleinere und größere ländliche Gehöfte emporlachten. Trümmerteile blühte sie nach der eigenen Bemerkung durch eine hohe Baumgruppe auszeichnete, als sie den Galopp eines Pferdes vernahm, welches sich ihr seitwärts von dem Waldrande her näherte. Sobald sie den Reiter, einen stattlich gebauten jungen Mann aus der Nachbarschaft, erkannte, hielt sie ihr Pferd an u. zugleich trat ein zufriedenes Lächeln auf ihre Lippen.

„D. Willam,“ rief sie dem Herbstreisenden in englischer Sprache zu, „in Euch erkenne ich mancherlei einen treuen Nachbar; ich sehe nämlich voraus, daß Ihr gekommen seid, mich nach Hause zu begleiten.“

„Freilich, Willam,“ antwortete der junge Mann, und aus seinem übermühtigen Gesicht leuchtete ein hoher Grad von Mißvergnügen hervor; „allein keine zehn Minuten länger hätte Ihr bei dem deutschen Schulmeister weilen dürfen, u. Ihr wäret gewiss gewesen ohne meine Begleitung heimzukehren.“

„Ihr solltet nicht vergeßen, daß es der Tochter Eures Vaters nicht ziemt, bei einem deutschen Schulmeister Magdendienste zu verrichten.“

„Seid Ihr etwa gekommen um mich über meine Handlungen zu Rede zu stellen?“ fragte Elia scharf, und ihre Augen funkelten, als wenn sie sei alt genug eines unberufenen Vornamens entbehren zu können.“

„Elia, Elia,“ versetzte Willam schnell u. bößlicher, „es liegt wahrhaftig nicht in meiner Absicht, Euch zu kränken, allein da Ihr selbst Eures Alters erwähnt, erlaubt Ihr mir wohl, darauf hinzuweisen, daß Ihr der Schule annäherlich entwichen sein dürft und die Zeit der kindlichen Spiele weit hinter Euch liegt.“

„Ich sehe das Verständige Eurer Bemerkung nicht ein,“ erwiderte Elia hochmüthig, während sie tänzelnd mit der Reiterin die Wälder ihres Pferdes emporkaute, „sieh daher so gut und erlaube Euch näher, damit ich entsprechend antworte.“

„Wohlan denn,“ fuhr der junge Mann persönlich und unwillig fort, „Ihr fordert eine Erklärung von mir, und ich bin bereit, Euch eine solche nach meinem besten Wissen und Vermögen zu erteilen, und wenn ich aufrichtig sein soll, muß ich bekennen, daß ich sogar etwas zu diesem Zwecke auf Euch wartete. Wir sind lange Bekannte gewesen, theure Elia, so lange in der That, wie Ihr zu denken vermögt, und ich glaube, Ihr könnt nicht obliegen, daß Euch seit Eurer frühesten Kindheit nicht täglich die Beweise meiner treuen, aufrichtigen Anhänglichkeit zu Theil wurden.“

„Das leugne ich nicht, Willam,“ antwortete Elia, ihre großen, dunkeln Augen mit kindlicher Offenheit auf den Gesprächspartner richtend, „aber auch ich habe Euch immer lieb, sehr lieb gehabt, obwohl Ihr bin und wieder wohl etwas von meinem besten Leben leben mußte.“

„Ganz recht, liebe Elia, und gerade das Bewußtsein, Euch stets mit freundlicher Janungung betrachtet werden zu sein, ist Ursache, daß ich heute wage, in einer andern Weise, als der eintige Spielgefährte zu Euch zu sprechen.“

Elia blühte bezaubernd auf ihren Begleiter; sie schien den Inhalt seiner Worte nicht zu begreifen. Dieser aber nahm nach einer kurzen Pause mit wachsender Wärme seine Erklärungen wieder auf.

„Wenn ich nun als Kind schon mit wahrer Zärtlichkeit an Euch hing, theure Elia, so befehl mich heute eine Liebe zu Euch, so heiß, so innig, daß ich nicht zu viel frage, wenn ich behaupte, daß von Eurer mit an meine Frage zu erteilenden Antwort mein ganzes Lebensglück abhängt.“

„Meine Antwort?“ fragte Elia verwunderungsvoll und unterfangen, „was kann meine Antwort mit Eurer Lebensglück zu schaffen haben? Ihr behauptet, daß Ihr mich liebt, ich verstehe Euch, daß ich Euch ebenfalls lieb, bedarf es da weiterer Fragen und Antworten, unser gutes altes Freundschaftsverhältnis aufricht zu erhalten?“

„Ja, theure Elia, es bedarf weiterer Fragen,“ versetzte Willam mit ängstlicher Spannung, „es bedarf der Fragen, ob Ihr bei der zwischen und bestehenden Liebe einwilligt, über längere oder lang die Meinungen zu werden; ob Ihr Euch entschließen könnt, mit mir die überflüssigen Schulbesuch abbrechen und in die Nähe derjenigen jungen Mädchen zu treten, denen ich mit einem solchen Antrag un-erbittlich gemeint.“

„Ihr solltet nicht vergeßen, daß es der Tochter Eures Vaters nicht ziemt, bei einem deutschen Schulmeister Magdendienste zu verrichten.“

„Seid Ihr etwa gekommen um mich über meine Handlungen zu Rede zu stellen?“ fragte Elia scharf, und ihre Augen funkelten, als wenn sie sei alt genug eines unberufenen Vornamens entbehren zu können.“

„Elia, Elia,“ versetzte Willam schnell u. bößlicher, „es liegt wahrhaftig nicht in meiner Absicht, Euch zu kränken, allein da Ihr selbst Eures Alters erwähnt, erlaubt Ihr mir wohl, darauf hinzuweisen, daß Ihr der Schule annäherlich entwichen sein dürft und die Zeit der kindlichen Spiele weit hinter Euch liegt.“

„Ich sehe das Verständige Eurer Bemerkung nicht ein,“ erwiderte Elia hochmüthig, während sie tänzelnd mit der Reiterin die Wälder ihres Pferdes emporkaute, „sieh daher so gut und erlaube Euch näher, damit ich entsprechend antworte.“

„Wohlan denn,“ fuhr der junge Mann persönlich und unwillig fort, „Ihr fordert eine Erklärung von mir, und ich bin bereit, Euch eine solche nach meinem besten Wissen und Vermögen zu erteilen, und wenn ich aufrichtig sein soll, muß ich bekennen, daß ich sogar etwas zu diesem Zwecke auf Euch wartete. Wir sind lange Bekannte gewesen, theure Elia, so lange in der That, wie Ihr zu denken vermögt, und ich glaube, Ihr könnt nicht obliegen, daß Euch seit Eurer frühesten Kindheit nicht täglich die Beweise meiner treuen, aufrichtigen Anhänglichkeit zu Theil wurden.“

„Das leugne ich nicht, Willam,“ antwortete Elia, ihre großen, dunkeln Augen mit kindlicher Offenheit auf den Gesprächspartner richtend, „aber auch ich habe Euch immer lieb, sehr lieb gehabt, obwohl Ihr bin und wieder wohl etwas von meinem besten Leben leben mußte.“

„Ganz recht, liebe Elia, und gerade das Bewußtsein, Euch stets mit freundlicher Janungung betrachtet werden zu sein, ist Ursache, daß ich heute wage, in einer andern Weise, als der eintige Spielgefährte zu Euch zu sprechen.“

Elia blühte bezaubernd auf ihren Begleiter; sie schien den Inhalt seiner Worte nicht zu begreifen. Dieser aber nahm nach einer kurzen Pause mit wachsender Wärme seine Erklärungen wieder auf.

„Wenn ich nun als Kind schon mit wahrer Zärtlichkeit an Euch hing, theure Elia, so befehl mich heute eine Liebe zu Euch, so heiß, so innig, daß ich nicht zu viel frage, wenn ich behaupte, daß von Eurer mit an meine Frage zu erteilenden Antwort mein ganzes Lebensglück abhängt.“

„Meine Antwort?“ fragte Elia verwunderungsvoll und unterfangen, „was kann meine Antwort mit Eurer Lebensglück zu schaffen haben? Ihr behauptet, daß Ihr mich liebt, ich verstehe Euch, daß ich Euch ebenfalls lieb, bedarf es da weiterer Fragen und Antworten, unser gutes altes Freundschaftsverhältnis aufricht zu erhalten?“

„Ja, theure Elia, es bedarf weiterer Fragen,“ versetzte Willam mit ängstlicher Spannung, „es bedarf der Fragen, ob Ihr bei der zwischen und bestehenden Liebe einwilligt, über längere oder lang die Meinungen zu werden; ob Ihr Euch entschließen könnt, mit mir die überflüssigen Schulbesuch abbrechen und in die Nähe derjenigen jungen Mädchen zu treten, denen ich mit einem solchen Antrag un-erbittlich gemeint.“

„Ihr solltet nicht vergeßen, daß es der Tochter Eures Vaters nicht ziemt, bei einem deutschen Schulmeister Magdendienste zu verrichten.“

„Seid Ihr etwa gekommen um mich über meine Handlungen zu Rede zu stellen?“ fragte Elia scharf, und ihre Augen funkelten, als wenn sie sei alt genug eines unberufenen Vornamens entbehren zu können.“

„Elia, Elia,“ versetzte Willam schnell u. bößlicher, „es liegt wahrhaftig nicht in meiner Absicht, Euch zu kränken, allein da Ihr selbst Eures Alters erwähnt, erlaubt Ihr mir wohl, darauf hinzuweisen, daß Ihr der Schule annäherlich entwichen sein dürft und die Zeit der kindlichen Spiele weit hinter Euch liegt.“

„Ich sehe das Verständige Eurer Bemerkung nicht ein,“ erwiderte Elia hochmüthig, während sie tänzelnd mit der Reiterin die Wälder ihres Pferdes emporkaute, „sieh daher so gut und erlaube Euch näher, damit ich entsprechend antworte.“

„Wohlan denn,“ fuhr der junge Mann persönlich und unwillig fort, „Ihr fordert eine Erklärung von mir, und ich bin bereit, Euch eine solche nach meinem besten Wissen und Vermögen zu erteilen, und wenn ich aufrichtig sein soll, muß ich bekennen, daß ich sogar etwas zu diesem Zwecke auf Euch wartete. Wir sind lange Bekannte gewesen, theure Elia, so lange in der That, wie Ihr zu denken vermögt, und ich glaube, Ihr könnt nicht obliegen, daß Euch seit Eurer frühesten Kindheit nicht täglich die Beweise meiner treuen, aufrichtigen Anhänglichkeit zu Theil wurden.“

„Das leugne ich nicht, Willam,“ antwortete Elia, ihre großen, dunkeln Augen mit kindlicher Offenheit auf den Gesprächspartner richtend, „aber auch ich habe Euch immer lieb, sehr lieb gehabt, obwohl Ihr bin und wieder wohl etwas von meinem besten Leben leben mußte.“

„Ganz recht, liebe Elia, und gerade das Bewußtsein, Euch stets mit freundlicher Janungung betrachtet werden zu sein, ist Ursache, daß ich heute wage, in einer andern Weise, als der eintige Spielgefährte zu Euch zu sprechen.“

Elia blühte bezaubernd auf ihren Begleiter; sie schien den Inhalt seiner Worte nicht zu begreifen. Dieser aber nahm nach einer kurzen Pause mit wachsender Wärme seine Erklärungen wieder auf.

„Wenn ich nun als Kind schon mit wahrer Zärtlichkeit an Euch hing, theure Elia, so befehl mich heute eine Liebe zu Euch, so heiß, so innig, daß ich nicht zu viel frage, wenn ich behaupte, daß von Eurer mit an meine Frage zu erteilenden Antwort mein ganzes Lebensglück abhängt.“

„Meine Antwort?“ fragte Elia verwunderungsvoll und unterfangen, „was kann meine Antwort mit Eurer Lebensglück zu schaffen haben? Ihr behauptet, daß Ihr mich liebt, ich verstehe Euch, daß ich Euch ebenfalls lieb, bedarf es da weiterer Fragen und Antworten, unser gutes altes Freundschaftsverhältnis aufricht zu erhalten?“

„Ja, theure Elia, es bedarf weiterer Fragen,“ versetzte Willam mit ängstlicher Spannung, „es bedarf der Fragen, ob Ihr bei der zwischen und bestehenden Liebe einwilligt, über längere oder lang die Meinungen zu werden; ob Ihr Euch entschließen könnt, mit mir die überflüssigen Schulbesuch abbrechen und in die Nähe derjenigen jungen Mädchen zu treten, denen ich mit einem solchen Antrag un-erbittlich gemeint.“

„Ihr solltet nicht vergeßen, daß es der Tochter Eures Vaters nicht ziemt, bei einem deutschen Schulmeister Magdendienste zu verrichten.“

„Seid Ihr etwa gekommen um mich über meine Handlungen zu Rede zu stellen?“ fragte Elia scharf, und ihre Augen funkelten, als wenn sie sei alt genug eines unberufenen Vornamens entbehren zu können.“

„Elia, Elia,“ versetzte Willam schnell u. bößlicher, „es liegt wahrhaftig nicht in meiner Absicht, Euch zu kränken, allein da Ihr selbst Eures Alters erwähnt, erlaubt Ihr mir wohl, darauf hinzuweisen, daß Ihr der Schule annäherlich entwichen sein dürft und die Zeit der kindlichen Spiele weit hinter Euch liegt.“

„Ich sehe das Verständige Eurer Bemerkung nicht ein,“ erwiderte Elia hochmüthig, während sie tänzelnd mit der Reiterin die Wälder ihres Pferdes emporkaute, „sieh daher so gut und erlaube Euch näher, damit ich entsprechend antworte.“

„Wohlan denn,“ fuhr der junge Mann persönlich und unwillig fort, „Ihr fordert eine Erklärung von mir, und ich bin bereit, Euch eine solche nach meinem besten Wissen und Vermögen zu erteilen, und wenn ich aufrichtig sein soll, muß ich bekennen, daß ich sogar etwas zu diesem Zwecke auf Euch wartete. Wir sind lange Bekannte gewesen, theure Elia, so lange in der That, wie Ihr zu denken vermögt, und ich glaube, Ihr könnt nicht obliegen, daß Euch seit Eurer frühesten Kindheit nicht täglich die Beweise meiner treuen, aufrichtigen Anhänglichkeit zu Theil wurden.“

„Das leugne ich nicht, Willam,“ antwortete Elia, ihre großen, dunkeln Augen mit kindlicher Offenheit auf den Gesprächspartner richtend, „aber auch ich habe Euch immer lieb, sehr lieb gehabt, obwohl Ihr bin und wieder wohl etwas von meinem besten Leben leben mußte.“

„Ganz recht, liebe Elia, und gerade das Bewußtsein, Euch stets mit freundlicher Janungung betrachtet werden zu sein, ist Ursache, daß ich heute wage, in einer andern Weise, als der eintige Spielgefährte zu Euch zu sprechen.“

Elia blühte bezaubernd auf ihren Begleiter; sie schien den Inhalt seiner Worte nicht zu begreifen. Dieser aber nahm nach einer kurzen Pause mit wachsender Wärme seine Erklärungen wieder auf.

„Wenn ich nun als Kind schon mit wahrer Zärtlichkeit an Euch hing, theure Elia, so befehl mich heute eine Liebe zu Euch, so heiß, so innig, daß ich nicht zu viel frage, wenn ich behaupte, daß von Eurer mit an meine Frage zu erteilenden Antwort mein ganzes Lebensglück abhängt.“

„Meine Antwort?“ fragte Elia verwunderungsvoll und unterfangen, „was kann meine Antwort mit Eurer Lebensglück zu schaffen haben? Ihr behauptet, daß Ihr mich liebt, ich verstehe Euch, daß ich Euch ebenfalls lieb, bedarf es da weiterer Fragen und Antworten, unser gutes altes Freundschaftsverhältnis aufricht zu erhalten?“

„Ja, theure Elia, es bedarf weiterer Fragen,“ versetzte Willam mit ängstlicher Spannung, „es bedarf der Fragen, ob Ihr bei der zwischen und bestehenden Liebe einwilligt, über längere oder lang die Meinungen zu werden; ob Ihr Euch entschließen könnt, mit mir die überflüssigen Schulbesuch abbrechen und in die Nähe derjenigen jungen Mädchen zu treten, denen ich mit einem solchen Antrag un-erbittlich gemeint.“

„Ihr solltet nicht vergeßen, daß es der Tochter Eures Vaters nicht ziemt, bei einem deutschen Schulmeister Magdendienste zu verrichten.“

„Seid Ihr etwa gekommen um mich über meine Handlungen zu Rede zu stellen?“ fragte Elia scharf, und ihre Augen funkelten, als wenn sie sei alt genug eines unberufenen Vornamens entbehren zu können.“

„Elia, Elia,“ versetzte Willam schnell u. bößlicher, „es liegt wahrhaftig nicht in meiner Absicht, Euch zu kränken, allein da Ihr selbst Eures Alters erwähnt, erlaubt Ihr mir wohl, darauf hinzuweisen, daß Ihr der Schule annäherlich entwichen sein dürft und die Zeit der kindlichen Spiele weit hinter Euch liegt.“

„Ich sehe das Verständige Eurer Bemerkung nicht ein,“ erwiderte Elia hochmüthig, während sie tänzelnd mit der Reiterin die Wälder ihres Pferdes emporkaute, „sieh daher so gut und erlaube Euch näher, damit ich entsprechend antworte.“

„Wohlan denn,“ fuhr der junge Mann persönlich und unwillig fort, „Ihr fordert eine Erklärung von mir, und ich bin bereit, Euch eine solche nach meinem besten Wissen und Vermögen zu erteilen, und wenn ich aufrichtig sein soll, muß ich bekennen, daß ich sogar etwas zu diesem Zwecke auf Euch wartete. Wir sind lange Bekannte gewesen, theure Elia, so lange in der That, wie Ihr zu denken vermögt, und ich glaube, Ihr könnt nicht obliegen, daß Euch seit Eurer frühesten Kindheit nicht täglich die Beweise meiner treuen, aufrichtigen Anhänglichkeit zu Theil wurden.“

„Das leugne ich nicht, Willam,“ antwortete Elia, ihre großen, dunkeln Augen mit kindlicher Offenheit auf den Gesprächspartner richtend, „aber auch ich habe Euch immer lieb, sehr lieb gehabt, obwohl Ihr bin und wieder wohl etwas von meinem besten Leben leben mußte.“

„Ganz recht, liebe Elia, und gerade das Bewußtsein, Euch stets mit freundlicher Janungung betrachtet werden zu sein, ist Ursache, daß ich heute wage, in einer andern Weise, als der eintige Spielgefährte zu Euch zu sprechen.“

Elia blühte bezaubernd auf ihren Begleiter; sie schien den Inhalt seiner Worte nicht zu begreifen. Dieser aber nahm nach einer kurzen Pause mit wachsender Wärme seine Erklärungen wieder auf.

„Wenn ich nun als Kind schon mit wahrer Zärtlichkeit an Euch hing, theure Elia, so befehl mich heute eine Liebe zu Euch, so heiß, so innig, daß ich nicht zu viel frage, wenn ich behaupte, daß von Eurer mit an meine Frage zu erteilenden Antwort mein ganzes Lebensglück abhängt.“

„Meine Antwort?“ fragte Elia verwunderungsvoll und unterfangen, „was kann meine Antwort mit Eurer Lebensglück zu schaffen haben? Ihr behauptet, daß Ihr mich liebt, ich verstehe Euch, daß ich Euch ebenfalls lieb, bedarf es da weiterer Fragen und Antworten, unser gutes altes Freundschaftsverhältnis aufricht zu erhalten?“

„Ja, theure Elia, es bedarf weiterer Fragen,“ versetzte Willam mit ängstlicher Spannung, „es bedarf der Fragen, ob Ihr bei der zwischen und bestehenden Liebe einwilligt, über längere oder lang die Meinungen zu werden; ob Ihr Euch entschließen könnt, mit mir die überflüssigen Schulbesuch abbrechen und in die Nähe derjenigen jungen Mädchen zu treten, denen ich mit einem solchen Antrag un-erbittlich gemeint.“

